

um eine beschränkte Auffassung des Begriffs „Franken“ mit zu be-
 seitigen. In den ersten Jahren der genannten Zeitschrift, die seit
 1916 der nachherige Bundesführer des Frankenbundes herausgab,
 sagte ein Würzburger Spießbürger: „Wos brauche mir denn so e
 badisch Blättle!“ Durch den in gewisser Hinsicht verkehrten Schul-
 unterricht seiner Zeit und durch den Blick auf die Grenzen des
 bayerischen Staates verdorben wußte er nicht, daß die Altwert-
 heimer sicher ebenso gute Franken waren wie die Altwürzburger.
 Den faulen Zauber vom „badischen Ausland“ dort unten am Main
 zu zerstreuen, dazu soll die Zusammenarbeit des Historischen Ver-
 eins Altwertheim mit dem Frankenbund beitragen.)

SCHEUERNSTUHL- BIER KITZINGEN

?

Fränkische Rätselecke

?

Lösungen der Rätsel in Nr. 3 der Bundesbriefe:

1. Von einer Henne, die täglich ein Ei legt, ist in der ätiologischen (namen-
 deutenden) Gründungssage des Schlosses Eyrichshof bei Ebern die Rede.
 Darüber berichtet Hans Reiser: „Eyrichshof, richtiger Eyringshof, hieß in
 ältester Zeit Iringersdorf, was aus einer Urkunde vom Jahre 1232 hervorgeht,
 worin der Würzburger Bischof Hermann I. von Lobdeburg das Filial Ebern
 von der Pfarrei Wisach (Pfarrweisach) trennte und zu einer eigenen Pfarrei
 erhob und dieser u. a. auch Iringersdorf zuteilte. Dieser Ort war früher ein
 Dorf mit einer größeren Anzahl von Häusern als heute. Wahrscheinlich
 bildete Iringersdorf mit dem Dörfchen Rotenhan und der Specke, einem Lieb-
 lingsaufenthalt Friedrich Rückerts, einen zusammenhängenden Ort. Trotz
 dieser geschichtlichen Tatsachen rankt sich um Eyrichshof folgende Sage:

Die Gemahlin Wolframs III., Luitgard von Rotenhan, geborene von Schaumberg,
 soll bei der Zerstörung der Burg Rotenhan 1323 im Burgkeller, in den sie
 sich geflüchtet hatte, verschüttet worden sein und habe da ihr Leben nur
 dadurch fristen können, daß eine dort mit ihr verschüttete Henne ihr täglich ein

Ei gelegt habe. Als sie wieder aus dem Keller befreit worden sei, habe sie aus Dankbarkeit die Henne mit sich genommen und bestimmt, daß da, wo diese das erste Ei legen würde, das neue Schloß erbaut werden solle. Vom Berge herabgestiegen, habe sie die Henne laufen lassen, und diese habe da, wo jetzt das Schloß Eyrichshof steht, ihr Ei gelegt, weshalb man dort das Schloß erbaut und solches darnach Eyrichshof genannt habe. Diese Sage ist merkwürdig, weil sie sich durch viele Generationen erhalten hat; wenn man auf Eyrichshof, das unbestritten zu dem allerältesten Besitz der Familie von Rotenhan gehört, zu sprechen kommt, tritt die Sage sogleich in den Vordergrund aller Erzählungen."

2. Der „Krumme, Lahme“ in dem Volksrätsel aus Segnitz a. M. ist der Main, der dort in einer sehr scharfen Krümmung, und bei der sommerlichen Wasserverarmung langsam, zwischen Marktbreit und Segnitz hindurchfließt, und der „Geschorene“ sind die gemähten Mainwiesen.

3. Ein Wappen mit einem Löwenkopf, der einen Sparren im Maul trägt, befindet sich über der Tür des staatlichen Forsthauses in Hammelburg, Bahnhofstraße 18. Es ist das sogenannte Wappen der Grafen von Rothenburg. Dieses Wappen, über dessen Herkunft ich 1938 in Nr. 38 der Frankenwarte, Beilage zum Würzburger Generalanzeiger, unter dem Titel „Das Wappenrätsel der Grafen von Rothenburg“ geschrieben habe, wurde u. a. als Nebenwappen vom Stift Haug in Würzburg geführt, weil dieses Stift seine Gründung auf Bischof Heinrich I. (995—1015) zurückführte, der dem Geschlecht der Grafen von Rothenburg entstammte. Nun hatte das Stift Haug grundherrliche Beziehungen zu Hammelburg; die Erhebungen, ob das Wappen auf diesem Wege an das genannte Haus gekommen sein kann, sind noch im Gang. Wir werden darüber in der nächsten Nummer berichten und dort auch das Bild des Wappens bringen.

4. Achteckige Bergfriede zeigen die Burg von Rieneck und die Stollburg bei Oberschwarzach im Steigerwald (s. darüber P. Schneider, „Zwischen Main und Steigerwald“ S. 123 f.). Nach H. v. Freeden, Mainfränkische Burgen (Mainfränkische Heimatkunde 2, 1950, S. 70 ff.) sind diese achteckigen Bergfriede als Zwischenglied zwischen den viereckigen Türmen des 11. und 12. Jahrhunderts und den runden des 13. und 14. Jahrhunderts anzusehen. (Ein schönes Beispiel der letzteren Art zeigt die Altenburg bei Bamberg.)

5. Hans Valentin Rathgeber wurde im Schulhaus zu Oberelsbach am Osthang der Rhön am 3. 4. 1682 geboren; er starb als Pater Valentinus im Kloster Banz, dem er seit 1707 angehörte, am 2. 6. 1750. Pater Valentinus Rathgeber war ein bedeutender Musiker und als Komponist ein zwar nicht ganz ebenbürtiger, aber sehr würdiger Zeitgenosse von Johann Sebastian Bach, mit dessen Leben das seine fast genau zusammenfiel (Bach 1685—1750). Näheres über diesen berühmten Vertreter fränkischer Musikbegabung s. bei Martin Kuhn in „Geschichte am Obermain“, Banz, 1951, S. 34 ff.

Neue Rätsel:

1. Wo in Franken ist der germanische Mythos von der Midgardschlange verörtlicht?

2. Welches ist der nördlichste und welches der südlichste Ort in Deutschland, dessen Name das Grundwort „leben“ zeigt?

3. Welche Könige und Kaiser sind in Ostfranken begraben?

4. Welche Orte führen den Namen Forchheim?

5. Eine Bäuerin sagte in der Eisenbahn im Hinblick auf ein junges Mädchen zu dessen Mutter: „Gadara lakara ditutta!“ In welcher Sprache redete die Frau?